

Erich Bernard und Astrid Göttche (Hg.) – Das Gschwandner. Ein legendäres Wiener Etablissement.



Kontakt für detaillierte Presseinformationen und Fotos: Diana Köhle, diana.koehle@bwm.at

Das Gschwandner. Ein legendäres Wiener Etablissement

Wenn man heute von einem „Etablissement“ spricht, so hat der Begriff oft einen ambivalenten Beigeschmack. Vor über hundert Jahren war dies anders. „Etablissements“ waren beliebte Vergnügungsstätten mit breitem Angebot für jedermann und ihr Besuch war Gang und Gäbe.

Auch das „Grand Etablissement Gschwandner“ im Vorort Hernals war ein weithin bekannter und viel besuchter Ort, der mit selbst gekeltertem Wein, guter Küche, Musik, Tanz und einem abwechslungsreichen Programm für Unterhaltung sorgte.

Vom Heurigen zum „Grand Etablissement“

Der Beginn des Gschwandners reicht bis in die Zeit des Biedermeier zurück. Bereits 1838 siedelte sich der Weinbauer Johann Gschwandner sen. in der heutigen Hernalser Hauptstraße 41 an und eröffnete neben seinem Weinbaubetrieb mit der größten Weinpresse Österreichs einen Heurigen, der damals noch mitten in den Weinbergen lag.

Das Geschäft entwickelte sich gut und der Heurige mit seinen Schanksalons wurde immer wieder erweitert. Unter den Söhnen Georg (Weinbauer und Wirt) und Johann Gschwandner jun. (Baumeister) erlebte das Gschwandner eine Hochblüte. Dem Neubau eines großen Saales im Jahr 1877 folgten 1896 der Bau eines weiteren Saales sowie zahlreiche Erweiterungen. Aus dem Heurigen wurde das „Grand Etablissement Gschwandner“, das als eine der lebendigsten Wiener Vergnügungsstätten – als eine Gegenwelt zum höfischen Wien – in die Geschichte der Wiener Vororte einging.

Musik, Tanz, Kino, Sport und Akrobatik bestimmten das Geschehen

Die Schrammeln musizierten hier ebenso wie die Kapellen zahlreicher k.k. Infanterieregimente. Bälle, Kränzchen, Soireen und Konzertabende gehörten zu den Fixpunkten des Unterhaltungsprogramms. Mit dem Einbau eines Kinematographen 1907 wurden auch Kino in Form von Kurzfilmen geboten – etwa „Der Aufstieg der Gebrüder Renner mit ihrem lenkbaren Luftschiff Estaric I vor seiner Majestät dem Kaiser auf den Wiener Trabrennplatz“ (1909) oder der humoristische Film „Der unfolgsame Gemahl“

(1909). In zunehmendem Maße wurde das Gschwandner auch Schauplatz sportlicher Aktivitäten und Wettkämpfe. 1911 vollbrachte es der Wiener Schwergewichtsheber Karl Swoboda 185,6 Kilogramm zu stoßen und damit einen neuen Weltrekord in dieser Disziplin aufzustellen. In den 1930er Jahren wurden im Gschwandner Boxkämpfe ausgetragen und 1946 sogar Damenboxkämpfe geboten. Oft wurden an einem Abend mehrere Veranstaltungen – mitunter Varieteenummern wie Zauberkünste und Akrobatik – geboten, die in jüngerer Zeit von einem Conferencier geleitet wurden.

Auftritte bekannter Künstler wie Hermann Leopoldi, dem „Lercherl von Hernals“ Betty Fischer, Marianne Schönauer, Pirron und Knapp sowie von Wilhelm Hufnagel und Fritz Muliär waren keine Seltenheit. Heinz Conrads hatte einen seiner ersten öffentlichen Auftritte nach 1945 hier.

1960 hatte das Gschwandner seine letzte Saison. Nach rund 120 Jahren schloss es seine Pforten und wurde als Büro und Lager der Radiofabrik Ingelen und später als Requisitendepot eines Filmausstatters genutzt.

Architektur:

Die Wiederbelebung des Gschwandner als Synthese von Neuem und Altem

Das Etablissement Gschwandner ist als **eines der wenigen erhaltenen vorstädtischen Vergnügungsetablissemments** des 19. Jahrhunderts ein Ort von **großer kulturhistorischer Bedeutung**. Versteckt hinter den Gründerzeitblöcken blieb mit dem Gschwandner – in dem sich der Wiener Heurige der Vororte mit den vornehmen, innerstädtischen Ballsälen zu einer neuen Form von Vergnügungsstätte verbunden hat – ein Stück vom „Alten Wien“ erhalten. Hier spiegelt sich bis heute die Verwandlung Hernals' von einem Dorf in den Weinbergen zu einem Stadtteil und die Verwandlung Wiens von einer mittelalterlichen Stadt zu einer Metropole wider. Was heute als ein Zeichen vergangener Zeiten da steht, ist demnach eigentlich eine „Station eines permanenten Veränderungsprozesses“, der unvermeidlich und auch notwendig ist, damit Orte wie das Gschwandner weiterleben können und nicht als romantisch verklärte Veduten verfallen.

Um diesem Stück Wien aus der Vergangenheit eine Zukunft zu geben, **soll die Wiederbelebung des Gschwandner die Produktion von Neuem mit der Wahrnehmung und der Bewahrung von Altem zu einer Synthese bringen** und so den überlebenswichtigen Veränderungsprozess mit heutigen Mitteln und Ansprüchen weiter fortführen.

Das „Herzstück“ des früheren Grand Etablissements sind der 1877 vom Architekten und Baumeister Johann Gschwandner gestaltete, große „Säulen-Saal“ (ca. 500 m²) und der 1896 vom Architekten Josef Grünbeck gestaltete „Strauss-Lanner-Saal“, die zusammen mit weiteren Zubauten (Schützen-Saal, Gemütliches, Grün Montag, und Robert Stüberl) bis zu 1.500 Personen Platz bieten konnte.

Die Erhaltung der denkmalgeschützten „Gschwandner-Säle“ und der Mangel an Nebenflächen erfordern für einen **zeitgemäßen und funktionalen Kultur- und Veranstaltungs-Betrieb die Schaffung von zusätzlichen Flächen bzw. Nutzungen**. Der „Große Saal“ und der „Strauss-Lanner-Saal“ sollen in ihrer ursprünglichen Form so schonend restauriert werden, dass das **spezifische Flair – die Spuren einer über 100-jährigen wechselvollen Geschichte und die Patina der Betriebsamkeit mehrerer Generationen – erhalten bleibt**. Die an die beiden Säle angrenzenden Gebäudeteile werden den behördlichen und betrieblichen Anforderungen entsprechend revitalisiert, umgebaut, erweitert und neu gestaltet und sollen in Verbindung mit den beiden Hauptsälen **die zukünftige Identität des Gschwandner neu definieren**. So soll das wiederentdeckte Gschwandner in Zukunft als **kulturelle Plattform für Veranstaltungen aus allen Kunstbereichen genutzt** werden können.

Rückgrat der Wiederbelebung des Gschwandner soll ein öffentlicher Durchgang werden, der **eine direkte Durchgangsmöglichkeit von der Hernalser Hauptstraße bis zum Yppenplatz** herstellt und mit dem innenliegenden Freibereich zum neuen Vorbereich für die gesamte Anlage werden kann.

Planung: BWM Architekten und Partner

Das Gschwandner. Ein legendäres Wiener Etablissement.
Hg. v. Erich Bernard und Astrid Göttche.
Mit Beiträgen von: Erich Bernard, Astrid Göttche, Barbara
Mahlknecht, Siegfried Mattl, Elke Krasny, Wolfgang H. Salcher,
Werner Schwarz, Wolfgang Thaler
Metroverlag 2011



PR-Kontakt

Mag.a Diana Köhle
BWM Architekten und Partner
Margaretenplatz 4/L1, A 1050 Wien
Tel +43 1 205 90 70 -24, Fax -20
www.bwm.at
diana.koehle@bwm.at





